

Kulturelles Wort  
Redaktion: Ulrich Kühn

**Sendung am: 06.11.2021**  
**13.05 – 13.15 Uhr**

**GEDANKEN ZUR ZEIT**  
**Wie smart sind Smart Cities?**  
**Der Hype um die intelligente Stadt**  
Von Jochen Rack

(Wiederholung vom 12.01.2020)

An- und Abmoderation: Ulrich Kühn  
Manuskript und Sprechen: Jochen Rack

**Zur Verfügung gestellt vom NDR**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z. B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

**NDRkultur**

**GEDANKEN  
ZUR ZEIT**

*sonnabends*  
**13.05 – 13.15 Uhr**

**Telefon:**  
**0511 / 988-2321**

## **Anmoderation:**

"Stadt. Land. Wandel – Wo ist die Zukunft zu Hause?" Unter diesem Motto beginnt morgen die ARD Themenwoche.

Die "Gedanken zur Zeit" fragen zur Einstimmung schon heute nach der Stadt der Zukunft: Einer gehypten Idee zufolge wird sie smart sein, also digital. Die „Smart City“, heißt es, werde den Verkehr effizienter lenken, Energie sparsamer einsetzen, die Verwaltung bürgernäher machen und das Leben insgesamt verbessern. Manche Unternehmen wittern in dieser digitalen Auf- und Ausrüstung der Stadt ein großes Geschäft. Ist die Smart City tatsächlich die wünschenswerte Lebensform der Zukunft? Bringt sie nicht auch, so ein Einwand von Skeptikern, verschärfte Überwachung mit sich? Wer schützt die Menschen in solchen Städten vor dem Ausverkauf an Konzerne oder den Staat?

Der Publizist Jochen Rack hat sich in einem „Gedanken zur Zeit“-Essay im Januar 2020 intensiv mit dem Thema befasst. Hier seine hörenswerten Überlegungen:

## **Beitrag:**

„Smart City“ heißt ein Zauberwort, mit dem IT-Unternehmen seit einigen Jahren Stadtplaner und Urbanisten bezirzen, um ihre Technologien an den Mann zu bringen. Die digital aufgerüstete, intelligente Stadt verspricht, das Leben in den Städten in vieler Hinsicht zu verbessern. Smart soll der Verkehr werden: reibungsloser, effizienter, umweltfreundlicher. Smart soll die Energieversorgung der Stadt in der Zukunft sein: sparsamer und vernetzter. Smart soll die Verwaltung der Städte werden: leichter zugänglich für den Bürger, transparenter, demokratischer. Und smart soll die City sein im Blick auf ihre Sicherheit: besser gerüstet gegen Naturkatastrophen, Unfälle aller Art, auch gegen Kriminalität. Die digitale, intelligente Stadt gilt ihren Befürwortern als Antwort auf die ökologischen Probleme der Gegenwart: um die Klimakrise und die schädlichen Auswirkungen von schlechter Luft und Lärm in den Griff zu kriegen.

Denn die Smart City soll eine Green City sein. Intelligente Lichtmasten, die Umwelt- und Verkehrsdaten messen, und Apps, die den Zugriff auf elektrische Mobilitätsangebote ermöglichen, sind nur der Anfang. Die große Vision ist die Stadt als kybernetische Maschine, in der alle Abläufe technokratisch optimiert sind. Das setzt einen großflächigen Umbau der Städte voraus, ihre Ausrüstung mit digitaler Infrastruktur, Sensoren im öffentlichen Raum, Kameras und Messstationen überall. Ziel ist die Vernetzung all der gewonnenen Daten durch IT-Systeme, die eine Art dreidimensionaler Karte erstellen, die die urbanen Ereignisse in Echtzeit erfasst und damit der Steuerung zugänglich macht.

Am liebsten würden die Smart-City-Apologeten die Stadt von Grund auf neu bauen; ihre Spielwiese sind Städte, die auf dem Reißbrett entstehen: nicht im alten Europa, wo die Stadt schon viele Jahrhunderte, gar Jahrtausende Geschichte auf dem Buckel hat, sondern in asiatischen oder arabischen Ländern, wo man Städte unbehindert von den historisch gewachsenen Strukturen und Infrastrukturen errichten kann.

In der technologischen Utopie der Smart City lässt sich ihre digitale Infrastruktur bereits beim Aufbau integrieren - am besten auch in den Häusern, die als Smart Homes konzipiert werden. Die Smart City ist ein technologischer Wunschtraum: ein Ensemble von Smart

Homes, Smart Streets, Smart Mobility, Smart Grids - eine ungeheuer effiziente Maschine, ein tolles High-Tech-Produkt.

Das alles braucht natürlich auch Smart Citizens, die sich entsprechend den Vorgaben der technischen Vernunft verhalten. Sie steigen nur ins Auto, wenn es ihnen die Smart App empfiehlt, und fahren vom Navi ausgewiesene Umwege, um Staus zu vermeiden. Sie nehmen den Elektrobus oder die U-Bahn, wenn die Smart City meldet, dass die Abgaswerte in der Stadt zu hoch sind. Die Vernetzung aller Verkehrssysteme macht Staus und Verspätungen seltener, alles läuft wie geschmiert. Weniger Stress, weniger Lärm, weniger Umweltverschmutzung sind die Folge.

In den Stadtverwaltungen der Smart City sind ganz neue Abteilungen entstanden, die die Kompetenzen von bislang getrennten Bereichen bündeln: Verkehr, Energie, Umwelt, Sicherheit werden nun vernetzt geplant. Intelligente Mülltonnen, die per Internet melden, ob sie voll oder leer sind, erlauben es der Müllabfuhr, nur dann zu kommen, wenn es sich lohnt. Intelligente Lichtmasten messen die Luftfeuchtigkeit sowie die Luftqualität und melden den Bewohnern der Stadt, wann es besonders sinnvoll ist, die Wohnungen zu lüften - und wann man es besser sein lassen sollte. Die schöne neue Welt der Smart City ist ein urbanes Universum der Sicherheit, des Wohlbefindens, einer nachhaltig-grünen Lebensweise.

Und wenn es nach der Polizei ginge, gewänne man auch mehr Sicherheit in der Stadt, indem man zum Beispiel den öffentlichen Raum immer und überall scannt, wie es in China bereits praktiziert wird. Mittels Gesichtserkennung lässt sich von jedem Bürger ein Bewegungsprofil erstellen und seine Kommunikation überwachen. Es nutzt nicht-demokratischen Regimen, wenn man Teilnehmer an Demonstrationen identifizieren kann, um sie schneller verhaften zu können. Deshalb tragen Aktivisten Masken oder versuchen die Überwachungskameras mit Laserpointern zu blenden.

Aber die neue Sicherheitstechnik in der Smart City hat auch noch andere Möglichkeiten, ihre Bürger zu kontrollieren, etwa indem sie deren Smartphones ausliest und sich einen Überblick über die Kommunikation in den sozialen Netzwerken verschafft. Neue Möglichkeiten der Prävention tun sich auf. Die Smart City ist die Safe City.

Es gibt den sanften Zwang der technischen Vernunft, die zu konformem Verhalten erzieht, aber auch die Gefahr der Überwachung des Lebens im Sinn von George Orwell. Die Stadt als Ort freier Bürger ist bedroht, wenn man der smarten Technik keine Zügel anlegt. Die Daten, die in der Stadt erhoben werden, müssen anonymisiert werden. Die Technik braucht juristische Grenzen. Die Bürger der Städte müssen aufpassen, dass sie nicht die Kontrolle über ihre Daten verlieren. Die Städte brauchen Know-how, um überhaupt zu verstehen, was geschieht, wenn man IT-Konzerne einlädt, Daten in der Stadt zu erheben und zu verarbeiten. Die Verträge mit den Unternehmen müssen so verhandelt werden, dass die Bürger die Regie über ihre Daten behalten. Sonst droht nicht nur der Datenklau, sondern auch die ökonomische Abhängigkeit der Städte. Oder die Städte müssen die Sensoren selbst betreiben und die Verarbeitung der gewonnenen Daten mit eigenen Mitteln und Systemen bewältigen.

Das alles ist aufwändig und teuer. Die Smart City wird nicht billig werden. Vielleicht spart man einige Müllmänner. Dafür muss man Programmierer einstellen, um zu verhindern, dass Hacker in die intelligenten Netze eindringen und sie lahmlegen oder die Stadt erpressen. Die Smart City braucht Firewalls gegen mögliche Trojaner, so wie sie früher Stadtmauern gegen Eindringliche errichtete. Kleinere Städte werden die Investitionen, die nötig sind, um solche smarten Systeme zu installieren, aus Geldmangel gar nicht allein stemmen können und sind auf die Kooperation mit anderen Städten angewiesen.

Viele Smart City Solutions sind noch in der Erprobung und meist wenig spektakulär. Das Versprechen ist im Moment größer als der praktische Nutzen. Die Städte sollten, bevor sie viel Geld ausgeben, genau definieren, für welche Probleme sie teure IT-Lösungen eigentlich brauchen. Denn analoge Intelligenz tut es oft auch. Um festzustellen, dass der Verkehr in einer Straße oder einem Viertel nicht gut läuft, und dass die Luftqualität zu schlecht ist, muss man nicht die ganze Stadt mit Messstationen verkabeln: Es reichen die fünf Sinne, eine Nase und zwei Ohren, am besten gepaart mit gesundem Menschenverstand. Um zu erkennen, dass es in den Metropolen zu viele Autos gibt und zu wenige Wohnungen braucht man keine Künstliche Intelligenz. Und zur Lösung solcher Probleme tragen die Smart City Solutions nicht viel bei. Dass wir mehr Sozialwohnungen brauchen und mehr ÖPNV, mehr Elektromobilität und weniger Diesel, lässt sich leicht verstehen, aber es muss politisch umgesetzt werden.

Eine Smart City ist nur dann eine gute Stadt, wenn die Menschen ihre bürgerlichen Freiheiten darin ausleben und ihre Bedürfnisse besser artikulieren können. Dazu mag auch eine App helfen, die Bürgerbefragungen ermöglicht. Dazu mag eine bessere, schnellere Kommunikation mit der Stadtverwaltung beitragen. Vor allem aber gehört dazu, dass die Bürgergesellschaft die demokratische Kontrolle behält: die Kontrolle über ihre Daten und deren Verwendung. Datenschutz hat oberste Priorität. Die Smart City muss eine Stadt sein, in der mehr Partizipation möglich ist und die Freiheit der Bürger garantiert wird. Das ist eine Anknüpfung an das Ideal der griechischen Polis. Zu einer freien bürgerlichen Stadt passen nicht Kameras überall im öffentlichen Raum - Big Brother is watching you - oder das An-den-Pranger-stellen von Leuten, die sich nicht konform verhalten.

Eine Smart City, die alles über ihre Bürger weiß, in deren Wohnungen und Köpfe schaut und das soziale Verhalten überwacht, steuert und kontrolliert, wäre das Ende der Stadt als Ort bürgerlicher Freiheit und Kreativität. Niemand hat etwas gegen eine intelligente Mülltonne, gegen die Totalkontrolle des öffentlichen Raums, den Ausverkauf und die Weitergabe privater Daten aber schon. Eine bloß ingenieurstechnische Optimierung des urbanen Lebens kann die Smart City nicht legitimieren. Wir brauchen vor allem Smart Citizens, die am politischen Leben ihrer Kommune teilnehmen und sich in der Stadtgesellschaft engagieren.

(Wiederholung vom 12.01.2020)